

Erzähler vom Westermwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Verantwortlicher Schriftleiter:
H. Kirchhäbel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.

Druck und Verlag:
H. Kirchhäbel, Hachenburg.

Nr. 165.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pf., ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Samstag den 18. Juli 1914

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechspaltige Zeile oder deren
Raum 15 Pf., die Restzeile 40 Pf.

6. Jahrg.

Entmutigung in Durazzo.

Ein allerletzter Rettungsversuch.

Wien, 17. Juli.

Nach hier eingegangenen Telegrammen aus Durazzo herrscht am Hofe des Fürsten Wilhelm wachsende Entmutigung. Der Bruder der Fürstin, Prinz Günther von Schönburg-Waldenburg, ist nach Sinaja abgereist, um einen letzten Rettungsversuch zu unternehmen und Hilfe durch Vermittlung des Königs von Rumänien zu erwirken. Im übrigen aber scheint man nur noch das Ergebnis der Reise Turhan Paschas nach den Hauptstädten der Großmächte und den Erfolg des Appells abzuwarten, den Fürst Wilhelm an die Gesandten der Mächte in Durazzo gerichtet hat, um dann die erforderlichen Folgerungen zu ziehen. Dazu kommen neue Konflikte mit den holländischen Offizieren, die die Verteidigung von Balona niedergelegt haben und es ablehnen, zwölf veraltete österreichische Kanonen zu übernehmen, zu denen die Bedienungsmannschaften fehlen. Dazu haben die Aufständischen von Durazzo einen neuen Erfolg errungen und sich Spitalis, eines Punktes auf dem Westbühl, dort Verschanzungen angelegt und ihr Hauptquartier dort eingerichtet.

Warum Italien mobil macht.

Bewaffnetes Eingreifen in Albanien.

Rom, 17. Juli.

Die Gründe, die die italienische Regierung veranlaßt haben, 120.000 Mann unter die Fahnen zu berufen und auch die Flotte gefechtsbereit zu halten, treten nunmehr deutlich zutage:

Ein unter dem Beichl des Herzogs der Abruzzen stehendes Geschwader von vier Großkampfschiffen hat Verfehl erhalten, zu Beginn der nächsten Woche nach den albanischen Gewässern abzugehen.

Gleichzeitig hat das in Genua liegende 90. Infanterie-Regiment mit dem Befehl, sich für den Ausmarsch bereit zu halten, bereits die vollständige Feldmarschmäßige Ausrüstung erhalten. Es wird allgemein angenommen, daß dieser Befehl sich auf eine bevorstehende Einschiffung nach Albanien beziehe.

Die bulgarische Opposition.

Todesdrohungen gegen den Ministerpräsidenten.

Sofia, 17. Juli.

Der bulgarische Ministerpräsident Radostowow hat sämtliche Führer der Opposition plötzlich zu sich kommen lassen und ihnen kurz und bündig folgendes erklärt:

„Meine Agenten bringen mir zur Kenntnis, daß ihr Anschläge gegen mein und das Leben meiner Kollegen vorbereitet. Ich mache euch darauf aufmerksam, daß ich vor nichts zurückschrecken werde, und sollte jemandem von uns ein Unheil passieren, so werden auch eure Köpfe alle auf das Sofioter Pflaster rollen. Nehmt euch diese Verwarnung zu Gemüte und vergeßt nicht, daß ich über energiereichere Leute verfüge als ihr.“

Der Chef der Demokratenpartei Malinow protestierte auf der Stelle dagegen, daß die verantwortlichen Regierungsglieder zu solchen Drohungen und dies auf Grund von Untätigkeiten von Spionen Zusätzlichen nähmen. „Unter diesen Umständen“, sagte Malinow hinzu: „steht Ihnen mein Kopf zur Verfügung!“, „Desgleichen unsere Köpfe!“ erwiderten die übrigen Parteiführer.

Serbische Taktlosigkeiten.

Lügenmärchen.

Belgrad, 17. Juli.

Man hält es kaum für möglich, zu welchen Mitteln die serbische Presse greift, um die Bluttat von Serajewo in einem anderen Licht erscheinen zu lassen. Den Gipfel der Taktlosigkeit erklimmt das Belgrader Blatt *Bozno*, indem es behauptet, der Attentäter Princip sei ein natürlicher Sohn der Erzherzogin Stefanie, der Gemahlin des verstorbenen Kronprinzen Rudolf. Zum Beweis seiner Behauptungen veröffentlicht das Blatt folgenden Brief, den die Erzherzogin angeblich an Princip geschrieben haben soll:

„Mein lieber Sohn! Als mein seliger Gemahl auf mysteriöse Weise im Schloß von Regensburg seinen Tod fand, habe ich fast den Verstand verloren. Viele Berichte und Erklärungen bekam ich seinerzeit über der Tod meines geliebten Gemahls. Trotzdem war mir nicht klar, wer das Verbrechen begangen haben könnte. Dann“, so fährt sie fort, „ließ ich in allen Zeitungen einen Aufruf veröffentlichen und versprach demjenigen eine hohe Belohnung, welcher annähernd auf die Spur der mysteriösen Mörder komme. Es meldete sich ein gewisser Freiherr v. Göswitz, stellte aber als Forderung für die Aufdeckung des Geheimnisses der Ermordung, daß ich zu ihm, die treue aufrichtige Gefährtin in seiner Lebensbahn zu werden.“

Stefanie habe, so heißt es weiter, gezwögert, aber schließlich eingewilligt. Dadurch habe sie erfahren, daß der richtige Mörder ihres Gemahls der Rival gewesen sei, der auf den Thron Absichten gehabt habe. „Dies

heimliche Ehe brachte dich auf die Welt“, schließt angeblich der Brief. „Die Welt wird mir vergeben, wenn du den Mörder meines guten Gemahls mit der höchsten Strafe bedroht, wenn du dich rächst! Ich beschwöre dich, meinen einzigen Wunsch zu erfüllen und schicke dir meinen mütterlichen Segen. Bitte, verzeihe es mir. Deine unglückliche Mutter.“ So der angebliche Brief.

Rund um die Woche.

Wie die betrübten Lohgerber, denen die Felle weggeschwommen, sehen die Franzosen den Flieger-Weltrekorden nach, von denen einer nach dem anderen in deutsche Hände übergeht. Dauer, Entfernung, Höhe: alles deutsch. In der Belastung sind uns die Russen über, die einen richtigen Luftomnibus gebaut haben, der für zwölf Passagiere eingerichtet ist, das Riesenschiff Sitorstos. In der Schnelligkeit halten noch die Franzosen den Rekord, ihren einzigen und letzten, weil sie leichte ausgesprochene Rennmaschinen für diesen Zweck konstruieren, die wir natürlich auch jederzeit nachmachen könnten und wohl auch nachmachen werden. Schon um unsere Rekordreize zu vervollständigen. Die Höhen-Meisterleistung hat mit 8040 Metern einer unserer ältesten Flieger, Delerich, vollbracht, während man solche Schmeid bisher nur den unternehmungslustigen Jungen zutraute, und zwar auf einem normalen schweren Militärflugzeug. Die Franzosen müssen sich also darauf gefaßt machen, daß wir im Luftkrieg sie häufig genug „überhöhen“ und von oben abschießen würden. Die ausschweifende Hoffnung, daß die „oiseaux de France“, die französischen Kriegsvögel, Deutschland „zertrümmern“ würden, ohne Widerstand zu finden, ist nunmehr wohl endgültig dahin.

Und gerade jetzt möchten die Franzosen so gern diese Öffnung gegen wo des Deutschen Reiches Schicksalsstunde“ naht. Unter dieser Überschrift hat der Oberleutnant v. D. Frobenius eine Broschüre verfaßt, die wohl über den Abis von wenigen hundert Stück nicht hinausgediehen wäre, wie die meisten dieser militärisch-politischen Probezeugen, wenn nicht der Deutsche Kronprinz in einem Telegramm an den Verfasser der „ausgezeichneten“ Schrift die weiteste Verbreitung im Volke gewünscht hätte. Das zwingt die Öffentlichkeit, sich die Broschüre näher anzusehen. Sie ist ein Warnruf an unser Volk, sich nicht in Sicherheit wiegen zu lassen, obwohl wir augenblicklich mit England in den besten Beziehungen stehen; im Ernstfall würde England trotzdem auf der Seite unserer Gegner stehen. Die französischen und russischen Rüstungen aber seien derart, daß man versichern könne, sie seien nicht auf lange Dauer, sondern auf baldige Entscheidung zugeschnitten. Wahrscheinlich 1915, spätestens 1916 müsse der große Krieg ausbrechen: unsere Schicksalsstunde.

Wenn es möglich wäre, sie zu beschleunigen, — die Franzosen täten es sicher. Präsident Poincarés Ruflandreise gilt doch schließlich keinem andern Zweck, als der Festigung und Ausgestaltung des Militärabkommens. Andere politische Themen zwischen den beiden Verbündeten gibt es zurzeit nicht. Aus zeremoniellen Gründen reist Poincaré ebenfalls nicht nach Petersburg, denn er ist schon vor zwei Jahren dort gewesen und besitzt auch schon den höchsten russischen Orden, das Andreaskreuz. Der Ministerpräsident Viviani ist mitgefahren, damit die politische Bedeutung des Besuches noch unterstrichen wird. Im übrigen werden beide Herren einigermassen zu tun haben, um den schlechten Eindruck zu vermeiden, den im russischen Generalstabe die letzte Pariser Senatsdebatte mit den Enthüllungen Humberts über die Unfertigkeit und teilweise Verwahrlosung der französischen Rüstung gemacht hat.

Die Amerikaner tragen sich mit der Hoffnung, daß es in Mexiko nach dem Rücktritt Huertas jetzt eine Entspannung geben werde, die zu einer neuen Präsidentenwahl nach dem Herzen Wilsons führen müsse. Die Huertisten sind fast bis auf den letzten Mann aus der Hauptstadt hinaus. Artillerie ist nur noch zum Salut-schießen da, wenn nach vielleicht vierzehn Tagen — Carranza in Mexiko City einzieht, der Führer der Rebellen. Es wird zwischen ihm und dem „provisorischen“ Präsidenten Carbajal und der Washingtoner Regierung eifrig hin und her verhandelt, und es scheint neuerdings, daß die Huertisten wirklich die Flinte ins Korn geworfen haben und nur noch das eine erreichen wollen, daß man ihnen Leben und Eigentum garantiert. Von Carranza heißt es freilich, daß er sich auf nichts einlassen, sondern mit eisernem Willen dreinfahren will. Schon möglich. Dann hätten wir binnen kurzem eine Gegenrevolte und das alte Lied begänne von neuem. Inzwischen gehen weiter Hunderte von Millionen an wirtschaftlichen Werten verloren. Die Vereinigten Staaten hätten entweder mit Gewalt eingreifen und Ordnung schaffen müssen; oder aber die Mexikaner sich selbst überlassen. Aber das Gewehrbeiführen hat den ungeliebten Bürgerkrieg so in die Länge gezogen, daß die Pantees und die Europäer ganze Vermögen verloren haben und das Land jetzt verwüstet ist.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Von erneuten deutschfeindlichen Ausschreitungen von Tschachen wird aus Brünn in Österreich gemeldet: Nach einer tschechischen Verammlung, in der mehrere Redner in wüster Weise gegen die Deutschen hetzten, zogen die Teilnehmer, tschechische Liedchen singend, durch die Hauptstraßen von Brünn. Sie bombardierten dabei in der Jesuitengasse und in der Schwedengasse die Häuser mit Steinen, zertrümmerten alle Fensterscheiben und demolierten das Lokal des deutschakademischen Sängervereins. Die Polizei, die meist aus Tschachen besteht, nahm, nachdem das Zerstörungswerk vollendet, etwa 30 Verhaftungen vor.

+ Das amtliche Wahlergebnis in Labiau-Wehlau bringt gegenüber den ersten Feststellungen nur geringe Abweichungen. Nach dem amtlichen Ergebnis wurden 15.849 gültige Stimmen abgegeben. Davon erhielten Amtsrat Schrewe-Kleinholz, Labiau (L.) 7522, Bürgermeister Wagner-Lapiau (Wp.) 6131 und Parteisekretär Linde-Königsberg (Soz.) 2176 Stimmen. Das macht gegenüber der ersten Zählung für den Konservativen ein Mehr von 18 und für den Fortschrittler ein solches von 8 Stimmen, wogegen der Sozialdemokrat ein Weniger von 16 Stimmen aufzuweisen hat. Da die Sozialdemokraten in der Stichwahl voraussichtlich für den Fortschrittler stimmen werden, hätte dieser vor den Konservativen einen Vorsprung von nicht ganz 800 Stimmen. Da indessen bei der Hauptwahl eine Anzahl von Landleuten wegen der Entleerungen ausbleiben nicht zur Wahl gekommen ist, läßt sich über die Stichwahl zwischen dem Konservativen und dem Fortschrittler schwerlich etwas voraussagen.

+ Über eine Beschießung des „J. 4“ durch russische Grenzsoldaten wird nachträglich folgendes bekannt: Am Dienstag traf das Luftschiff „J. 4“ auf seinen Übungsfahrt über Reidenburg (Kreis Allenstein) ein. Der Luftkruzer hielt den Kurs längs der russischen Grenze und muß wohl in der Richtung auf Pietrowitz über russisches Gebiet geraten sein, denn er wurde von russischen Grenzsoldaten beschossen, ohne jedoch getroffen zu werden. „J. 4“ änderte dann, als die Beschießung wahrnahm, daß das Luftschiff scharf beschossen wurde, seinen Kurs und flog über Reidenburg nach Allenstein zurück.

Österreich-Ungarn.

* Amtlich wird folgendes Handschreiben des Kaisers an den Erzherzog Friedrich veröffentlicht: „In Ihrer Eigenschaft als rangältester Armee-Inspektor stelle ich Sie zur Disposition meines Oberbefehls. Ihr Verhältnis zu den militärischen Stellen regelt eine besondere Verfügung. Indem ich Euer Lieben in folge dessen vom Landwehr-oberkommando enthebe, drängt es mich, Ihnen für die durch sieben Jahre auf diesem Posten in hingebungsvoller Weise mit bestem Erfolge entfaltete Tätigkeit meinen Dank und meine warmste Anerkennung auszusprechen.“ — Erzherzog Friedrich übernimmt als Nachfolger des Erzherzogs Franz Ferdinand das Oberkommando über die gesamte Streitmacht zu Lande.

Frankreich.

* Die Anklageschrift gegen Frau Cailaux ist dieser vom Staatsanwalt jetzt aufgestellt worden. Der Staatsanwalt zieht darin folgende Schlussfolgerung: In welcher heftigen Aufregung Frau Cailaux sich auch befinden haben mag, so muß man doch feststellen, mit welcher Leichtigkeit sie den Gedanken des Verbrechens gefaßt hat, und auf den logischen Zusammenhang, mit welchem sie das Verbrechen vorbereitete, sowie auf die Kaltblütigkeit hinweisen, welche sie bei dessen Ausführung bewiesen hat. Demzufolge wird Frau Cailaux angeklagt, am 16. März an Gaston Colmette einen gefühlvollen und mit Vorbedacht verübten Mord begangen zu haben.

Serbien.

* Eine schwere Beschuldigung gegen König Peter erhebt eine angelebene Persönlichkeit aus Serajewo in der Wiener „Reichspost“. Es wird darin folgendes Erlebnis des vor einigen Jahren verstorbenen Pfarrers von Semlin, Matthäus Straus, erzählt: Wenige Tage vor der Ermordung des Königs Alexander und der Königin Draga im Jahre 1903 erschien bei ihm in später Nachtstunde ein älterer Herr, der ihn bat, ihn für die Nacht zu beherbergen. Seinen Namen zu nennen, weigerte er sich. Als der Pfarrer ihm erklärte, er könne einen Mann, der nicht einmal seinen Namen nenne, nicht als Gast aufnehmen, er möge lieber in einem der Semliner Hotels nächtigen, da erwiderte dieser, daß er seine guten Gründe habe, nicht in einem Hotel abzubleiben, er bitte ihn daher, ihn diese Nacht aufzunehmen, er werde ihn gut bezahlen. Darauf drohte der Pfarrer mit der Polizei, und der Fremde verschwand eilig. Als dann Peter Karageorgewitsch als König in Belgrad einzog, da reizte den Pfarrer die Neugierde, den neuen König zu sehen, und zu seinem Erschaunen erkannte er in ihm den Fremden, der wenige Tage vor der schauerlichen Blutnacht im Belgrader Konak ihn um ein Nachtquartier gebeten hatte. Bekanntlich hat König Peter stets erklärt, an der Ermordung des ersten Obrenowics vollkommen unschuldig zu sein.

Bulgarien.

Ein neuer rumänisch-bulgarischer Grenzzwischenfall ereignete sich in einer der letzten Nächte. Eine ganze Kompanie rumänischer Infanterie umzingelte plötzlich den bulgarischen Grenzposten auf der Straße von Varna nach Dobritsch und eröffnete, ohne irgendwie herausgefordert worden zu sein, ein Feuer. Die bulgarischen Soldaten wollten dem Feuer ausweichen, verließen den Posten und zogen sich in das umliegende Feld zurück. Die Rumänen betraten das Gebiet des Postens, nahmen ein Jagdgewehr weg und kehrten dann zurück. Als gegen 4 Uhr morgens die Bulgaren auf ihren Posten zurückkehrten, fanden sie dort rumänische Gewehrpatronenhüllen. Bei dem Zwischenfall wurde niemand getötet und niemand verletzt. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 17. Juli. Die Abberufung des russischen Militärattachés in Berlin, der in die Böhlsche Spionageangelegenheit verwickelt war, ist jetzt der deutschen Regierung offiziell mitgeteilt worden.

Kiel, 17. Juli. Die Meldung von dem angeblichen Rücktritt des Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein, v. Bülow, wird von zuständiger Stelle als unrichtig bezeichnet.

Düsseldorf, 17. Juli. Zur Ausbildung von Militär-Anwärtern richtet die Stadt Düsseldorf in der städtischen Verwaltungsschule einen Sonderkursus ein, nachdem der Kriegsminister zum erstenmal für aktive Unteroffiziere einen sechsmonatigen Urlaub zum Kursusbesuch zugestanden hat.

Ravensburg, 17. Juli. Die Reichstagsersatzwahl in Ravensburg findet am 21. August statt. Der Kreis ist immer durch einen Zentrumsabgeordneten vertreten worden.

Malmö, 17. Juli. Der wegen Spionage verhaftete russische Untertan Johannowitsch Anderson wurde heute wegen Landesverrats zu fünf Jahren Zwangsarbeit und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Belgrad, 17. Juli. Gegenüber der Meldung auswärtiger Blätter über außerordentliche militärische Vorbereitungen Serbiens ist festzustellen, daß nach einer bestimmten Erklärung an maßgebender Stelle keinerlei militärische Maßnahmen getroffen worden sind, welche die alarmierende Meldung dieser Blätter auch nur im entferntesten rechtfertigen könnten. Angeblich sollten 70 000 Mann einberufen worden sein.

Mexiko, 17. Juli. Die neue Regierung hat über alle eingehenden und ausgehenden Nachrichten eine strenge Zensur verhängt. General Belasco ist zum Kriegsminister ernannt worden.

Hof- und Personalnachrichten.

Die Kaiserin, die sich seit Anfang Juli auf Schloß Wilhelmshöhe befindet, bleibt dort bis Ende August, wo auch der Kaiser im Laufe des Monats August abreist. Der Besuch der Königin von Griechenland beim Kaiserpaar erfolgt auf Schloß Wilhelmshöhe.

Der österreichische Thronfolger, Erzherzog Karl Franz Josef, ist am Freitag vom Kaiser Franz Josef in Suhl in längerer Audienz empfangen worden.

Heer und Marine.

Ausländische Gäste beim Kaisermanöver. Der Oberbefehlshaber der rumänischen Armee, General Gheorghiu, hat eine Einladung zur Teilnahme an den diesjährigen deutschen Kaisermanövern von Kaiser Wilhelm II. erhalten. Er wird sich im Gefolge des Kaisers aufhalten. Die Nachricht, daß auch der König von Italien erkrankt, wird jetzt amtlich bestätigt. Ferner wird auch voraussichtlich der neue österreichische Armeeminister, Erzherzog Friedrich an unteren großen Vorbereitungen teilnehmen.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

Ein blutiger Proteststreik. Als Protest gegen die Unruhen in Saku streiken die Arbeiter großer und kleiner Betriebe Petersburgs. Die Gesamtzahl der Ausständigen beträgt 66 000. Arbeiter versuchten demonstrative Umzüge, wobei es zu Zusammenstößen mit der Polizei kam. Besonders erregt zeigte sich die Menge bei der Butilowbrücke, wo die Arbeiter viele Polizeibeamte durch Steinwürfe und Stockschläge verletzten. Die Polizei mußte von Feuerwaffen Gebrauch machen. Zwei Arbeiter wurden dabei schwer und zwei leicht verletzt.

Luftschiff und Flugzeug.

Französische Militärlieger auf deutschem Boden. Zwei französische Offizierslieger, die bei Hirsfelden im Elsaß, 30 Kilometer von der Grenze niedergeraten, fanden bei den deutschen Behörden das freundlichste Entgegenkommen. Sie wurden vom Kreisdirektor zu Tisch geladen und konnten, da nichts Verdächtiges bei ihnen gefunden wurde und ihre Behauptung, daß sie infolge des böigen Wetters verirrten seien, wahrscheinlich klang, nach kurzer Zeit wieder ihre Heimfahrt nach ihrer Garnison Velfort antreten.

Schreibmaschine und Verbrechen.

(Nachdruck verb.)

Von
H. Oskar Klausmann.

Als sich die Schreibmaschine mehr und mehr einfährte, bemächtigten sich natürlich auch alle Fälscher, besonders aber die Schreiber von anonymen Briefen, dieses neuen Verfahrens und glaubten absolut sicher vor Entdeckung zu sein, da man ja wohl charakteristische Eigenschaften einer Handschrift, niemals aber einer Maschine herausfinden könne. Am Laufe der Jahre hat sich aber ergeben, daß auch Maschinenchrift sehr eigentümliche, charakteristische Unterscheidungsmerkmale aufweisen kann. Auch eine Schreibmaschine ist nur Menschenwerk und infolgedessen unvollkommen, und wenn auch alle Teile einer Schreibmaschine vollkommen gleichmäßig mit besonderen Spezialmaschinen hergestellt werden, so ergeben sich doch kleine Abweichungen bei der Fabrikation. Noch auffallender aber werden eventuell diese Abweichungen beim Montieren, das heißt beim Zusammenfügen der Maschine.

Durch einen Zufall kann es geschehen, daß die Oberfläche der Typen nicht vollständig in einer Ebene liegt. Die fehlerhafte Type liefert einen ungleichmäßigen Abdruck, schon wenn die Maschine neu ist. Der Fehler im Abdruck ist gering, läßt sich vielleicht nur mit dem Vergrößerungsglas erkennen, besteht vor allem darin, daß die Farbe an der einen Stelle des Abdrucks nicht so stark auftritt, wie an den anderen Stellen. Immerhin bietet sich für den Sachverständigen hier schon eine Handhabe. Beim Zusammenfügen der Maschine kann es durch einen kleinen Fehler vorkommen, daß ein Buchstabe nicht ganz genau in der Reihe steht, in der sich die anderen befinden. Auch hier werden die Abweichungen eventuell so klein

sein, daß man sie nur mit dem Vergrößerungsglas herausfindet. Manchmal sind auch die Zwischenräume, die zwischen den Buchstaben angeordnet sind, gerade vor oder hinter einem einzigen Buchstaben nicht gleichmäßig.

Noch weiteren Veränderungen aber unterliegt die Maschine durch den Gebrauch. Trotzdem die einzelnen Teile aus demselben Material hergestellt sind, nutzen sie sich doch in verschiedenem Grade ab, schon weil das Material nicht absolut gleichmäßig sein kann. Durch langen und starken Gebrauch wird auch das innere Gehäuse der Maschine gelodert. Dadurch entstehen wieder Reibungsveränderungen und vergrößerte oder verkleinerte Zwischenräume zwischen den Buchstaben. Endlich setzen sich in die Hohlräume der Buchstaben, in die Rundungen und Ecken, Teile des Farbstoffes, manchmal auch kleine Teilchen von dem Gewebe des Farbbeleges, und haften dort so fest, daß sie auch bei der Reinigung nicht immer vollständig herausgehen. Das kleine lateinische „e“ hat in seinem oberen Teile eine halbkreisförmige Rundung. Gerade in diese fest sich sehr oft Farbstoff ein, und beim Abdruck erscheint dann diese Rundung nicht hohl, sondern ausgefüllt. Es ist das schon ein sehr charakteristisches Zeichen, das eventuell zur Entdeckung des Schreibers eines anonymen Briefes führen kann. Beim lateinischen „h“ kommt der senkrechte obere Strich bei Abnutzung manchmal sehr schwach; beim kleinen lateinischen „p“ der untere senkrechte Strich. Es zeigen sich endlich Unterschiede in der Fabrikation der Maschine. Ein sehr charakteristischer Fall war folgender. Es lag ein Schriftstück vor, das vom Jahre 1893 datiert war und welches gefälscht sein sollte. Aus der Form der Buchstaben ließ sich feststellen, um welches Schreibmaschinensystem es sich handelte. Der Sachverständige wandte sich an die betreffende Fabrik mit einer Anfrage und erfuhr hier, daß man bei der Herstellung des Fabrikates seit dem Jahre 1894 die großen Buchstaben etwas schmaler geschnitten hatte. Vor dem Jahre 1894 gab es diese schmälere Form nicht. Das angeblich im Jahre 1893 hergestellte Schriftstück wies aber die Schmalform auf. Damit war der Beweis geliefert, daß es erst nach dem Jahre 1894 geschrieben sein konnte und deshalb gefälscht war.

Werden Schreibmaschinen aus großen Geschäften zu unläuterer Zwecken gebraucht, so vermeint der Täter gewöhnlich auch vollkommen sicher zu sein. Es sind 40, 50 Maschinen des gleichen Systems im Gebrauch; wie kann man nachweisen, daß gerade mit der betreffenden Maschine geschrieben worden ist und daß der Verdächtige der Täter war? Gerade aber in großen Geschäften gibt es ein ausgezeichnetes Vergleichsmaterial. Hier nimmt man Durchschläge, Kopien von der Maschinenchrift, um sie aufzuheben, und so lassen sich mit dem Vergrößerungsglas in der Hand von Tag zu Tag die Veränderungen verfolgen, welche sich an dem Abdruck der Buchstaben allmählich ergeben. Man kann fast auf den Tag genau bestimmen, zu welcher Zeit ein Schriftstück geschrieben worden ist, selbst wenn es ein durchaus falsches Datum trägt, und da bei jeder einzelnen Maschine die Abnutzungsveränderungen verschieden sind, ist es verhältnismäßig leicht, durch diesen Vergleich den Täter zu ermitteln.

Verionen, die auf der Schreibmaschine schreiben, ohne Abnung darin zu besitzen, liefern natürlich eine Schrift mit vielen Fehlern. Es läßt sich aber ein System in diesen Fehlern nachweisen, und selbst der Trick verfährt nicht mehr, daß jemand, der sehr gut und sehr sicher auf der Schreibmaschine schreibt, sich entschließt, absichtlich Fehler zu machen, um auf eine falsche Spur zu bringen. Auch hier ergeben sich charakteristische Merkmale, die immer wiederkehren oder die sich durch eifriges Studium, genanntes Vergleichen, durch photographische Vergrößerung der Schrift und des Schriftbildes feststellen lassen und durch welche die Überführung des Täters erfolgen kann.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 19. und 20. Juli.

Sonnenaufgang 4^h 47^m | Monduntergang 5^h 67^m M.

Sonnenuntergang 8^h 57^m | Mondaufgang — (12^h) B.

19. Juli. 1898 Schweizerischer Dichter Johann Jakob Bodmer geb. — 1810 Königin Luise von Preußen gest. — 1819 Dichter Gottfried Keller in Zürich geb. — 1870 Kriegserklärung Frankreichs an Preußen.

20. Juli. 1804 Italienscher Dichter Francesco Petrarca geb. — 1832 Satiriker Karl Julius Weber gest. — 1866 Seefleg der Oesterreicher unter Admiral Tegetthof über die Italiener bei Lissa. — 1870 Augenarzt Albrecht v. Graefe gest. — 1903 Papst Leo XIII. gest.

O Gereimte Zeitbilder. (Der verkürzte Filmkuß.) Der Film und das Theater geben — ein Spiegelbild vom Menschenleben. — drum schildert das gezielte Stück — bald Leid und Schmerz, bald Lust und Glück. — drum kommt es vor, daß auch der Ruh — drin eine Rolle spielen muß. — Und sind wir mit gespannten Mienen — vor Kino- oder Schauspielbühnen — die Zeugen der genannten Künste. — ist dies ein Teil der Kunstgenüsse. — Doch leider sehen wir zuweilen, — daß sich die Seiden nicht beilen. — daß sich ihr Rippenpaar berührt — viel länger als es sich gebührt. — In Nordamerika ward jetzt — dem Uebelstand ein Ziel gesetzt. — im Schauspiel nicht, im Kino nur! — Dort hat die amtliche Zensur — gar einen Dauerfuß entdeckt. — der tauelnd Meter sich erstreckt. — Da half kein Flehen, half kein Bitten. — er wurde kurz und klein geschnitten. — zugleich ward ein für alle Mal — gefürzt der Ruffe Meterzahl: — kein Filmkuß darf in künftigen Zeiten — dreiviertel Meter überschreiten. — Der praktische Amerikaner — entpuppt sich so als ein Ermahner — und fordert, daß die Kinobühne — vor allem der Erziehung diene: — sie soll das junge Volk belehren. — es sei ein Kuß in allen Ehren — nur eine abgekürzte Freude. — mit der man nicht die Zeit vergeude, — damit stets die verklebte Welt — beim Küssen denke: Zeit ist Geld.

Hachenburgs Sechshundertjahrfeier.

Die Tage, da unsere altwesterwälder Hochresidenz, das berühmte Hachenburg, die Feier der Stadtrechtsverleihung vor 600 Jahren begeht, rücken immer näher. Mit regem Eifer rüsten sich die Städter, um zu zeigen, was sie können und wollen. Es gilt, die Barmherzigkeit dankbar zu ehren, der Mitwelt vorzuführen wie sich die Stadt im Laufe der Jahrhunderte entwickelte, sie anzuspornen Vergleiche zu ziehen und zu betrachten, wie vieles doch besser geworden ist gegen früher, und endlich, der Nachwelt ein großes Gedenkmahl zu hinterlassen von einem eigenartigen Fest, das noch nicht da war und so schnell nicht wieder kommen wird. Gehoben wird unsere Feier

durch zwei volkstümliche Veranstaltungen, ein Volksfestspiel und einen Festzug, von denen jenes dreimal, dieser zweimal vor sich gehen soll. In dem herrlichen Burggarten, den Graf Salentin Ernsts schmückende Hand nebst dem mächtigen Schlosse erstehen ließ, wo die prächtigen Wipfel der alten Bäume raunen von vergangenen Zeiten, da Geschlecht auf Geschlecht auf dem alten Waldschlosse einzog und verging, da statt kirrendem Wassergang minnige Worte erklangen und ernste landesväterliche Beratungen gepflogen wurden, bis der letzte Burggraf von Sayn-Ruhberg ins Grab sank und die Großnichte nach Weilburg zog, um Stammutter des neu-nassauischen Hauses zu werden: in diesem Park voll herrlicher Szenerien mit dem weiten Ausblick ins Sauerland hinaus und hinüber bis zu den Sieben Bergen ist die Naturbühne aufgeschlagen, vom Schöpfer selbst, und die Menschen brauchen die Spieler nur hineinzustellen. Der heimische Dichter Hofrat Dr. Spielmann hat für Hachenburg ein Stück geschaffen, das mitten hinein in die alte sayn-hachenburgische Geschichte führt, und der Beifall der des Autors 7 vorangegangenen Heimatstücke — zuletzt in Haiger — von tausenden für die Geschichte der Heimat und für Heimatpoesie Begeisterter geworden ist, dürfte auch dem Hachenburg „Femgraf“ zuteil werden. Das Volksfestspiel soll unter der Regie des mächtig aufstrebenden noch jungen Bühnentalents Rudolf Hellmut-Wittgen seine Feuerprobe bestreiten, der vor kurzem den „Vogt von Haiger“ in so vorzüglicher Weise gegeben hat. Der Inhalt des Stückes sei kurz skizziert.

Der geschichtlich berühmte Graf Gerhard II. von Sayn befindet sich auf einem Fehdezug gegen den Erzbischof von Köln im Siegerlande. Unterdes verschwört sich ein Teil seiner Ritterschaft und der Bürger zu Hachenburg gegen ihn, weil sie unter kölnischem Schutze zügellose Freiheit für sich erhoffen. An der Spitze der heimlichen Rebellen stehen der Ritter Bertram v. Seelbach und der Bürgermeister Hans v. Langenbach zu Hachenburg. Bertram, eine echte Quikownatur, vom Erzbischof von Köln, dem Oberstuhlherrn der hl. Fem, zum Femgraf im Sainischen ernannt, will zugleich den ihm verhassten Amtmann Godard Schönhals v. Albrechtode beseitigen und sich der reichen Witwe Mechtild v. Haldinghausen, deren Gatten er ermordet hatte, bemächtigen. Er lockt Godard und Mechtild nach der Femstatt, wo beide voreinander unbewußt, zusammen treffen, beschuldigt sie der Buhlerei und des Mordes von Mechtilds Gatten und will sie, da Mechtild seine Werbung zurückweist, vom Femgerichte zum Tode verurteilen lassen. Unterdes wird in Hachenburg der Rat gestürzt; doch gelingt es Godards Bruder Ermbrecht, zum Grafen zu entkommen. Dieser, nach Beendigung der Fehde schon heimwärts unterwegs, kommt gerade noch zur rechten Zeit, um Bertrams Pläne zu durchkreuzen. Da er seinerseits vom Kaiser zum Statthalter der hl. Fem ernannt ist, so steht er über Bertram und kann diesen zur Rechenschaft ziehen. Nun fallen die Anklagen der durch Bertram Bedrückten wie Keulenschläge auf des grimmigen Ritters Haupt, und im wilden Troze gibt er alles zu, pocht sogar noch auf seine Untaten, alle Gnade verschmähend. Der Graf spricht das Todesurteil über ihn aus; aber da unterdes seine Partei in Hachenburg gesiegt hat, verzeiht er den anderen Uebelthätern und kann nun triumphierend in seine Hauptstadt einziehen. Es geht ein gewaltiger, hochdramatischer Zug durch die ganze Dichtung.

Der Festzug wird in 14 Nummern die Entwicklung Hachenburgs vor Augen führen. Etwa 300 Personen und 50 Pferde sind daran beteiligt. Alle bedeutenden Geister, die mit Hachenburg seit dem 13. Jahrhundert in Verbindung standen, ziehen im Bilde an uns vorüber. Die Mannigfaltigkeit der Gruppen, über deren Zusammenfassung noch nichts verlauten soll, die Pracht der Kostüme, endlich die historische Treue, für die der Festzugleiter Hofrat Spielmann als heimischer Historiker einsteht, alles wird seinen Eindruck nicht verfehlen.

Die Stadt Hachenburg ruft darum allen Westwäldern mit ihren vielen Sommergästen, allen Nassauern, allen Umwohnern, allen die sich für echte Volksdichtung und für historische Vergangenheit interessieren, für den 1., 2., 3. und 9. August ein herzliches Willkommen zu.

Hachenburg, 18. Juli. Da heute fast jeder Beruf in Deutschland stark überfüllt ist, heißt es, viel zu erlernen, um eine gesicherte Stellung zu erhalten. Ein wesentlicher Faktor zur Erlangung guter Positionen ist zweifellos die Stenographie. Als bester Beweis für diese Behauptung gilt wohl der Siegeszug der Kurzschrift durch das ganze Reich bis in die kleinsten Dörfer. Auch hier in Hachenburg hat man längst den Nutzen der Schnellschrift erkannt und ist es nicht sonderlich zu verwundern, wenn der erst vor kurzer Zeit ins Leben getretene Stenographenverein Stolze-Schrey bereits 20 Mitglieder zählt. Die rührige Vereinigung beabsichtigt auf vielfachen Wunsch, demnächst wieder einen Lehrlaufkursus zu eröffnen. Wer Lust hat, die Kurzschrift zu erlernen, möge sich an Herrn Penzel (zur Stadt Hachenburg), wenden.

Einem hübschen Anblick bietet die Fassade des Hotel zur Krone. Nachdem der Besitzer Herr Emmel den wunderbaren alten Stuck von sachkundiger Hand hat wiederherstellen lassen, bekam die ganze Front einen neuen Anstrich und jetzt bildet das schöne alte Gebäude, früher „Steinernes Haus“ genannt, welches schon im Jahre 1481 erbaut wurde, eine neue Sehenswürdigkeit auf dem alten an Wandmalereien so reichen Markt. Die Schrift „Hotel zur Krone“ wurde in altsächsischen Buchstaben wieder hergestellt, die alte Laterne bekommt erster Tage wieder ihren Platz am Haupteingang und die Bor-

übergewandenen lesen mit Interesse die alte Inschrift unter dem Giebel des Hauses: „Wer will bauen an die Straßen der Welt, der soll kein unnütze Reden an Verdross net ehren lassen!“

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 17. Juli. Der Saatenstand im Oberwesterwaldkreise am Anfang des Monats Juli war, wenn 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering und 5 sehr gering bedeuert, folgender (die Zahlen in Klammern geben den Saatenstand im Regierungsbezirk Wiesbaden an): Winterweizen 2,6 (2,6), Sommerweizen 2,5 (2,7), Winterjagel (Dinkel) 2,6, Winterroggen 2,6 (2,5), Sommerroggen 2,8 (2,3), Wintergerste 2,8 (2,6), Sommergerste 2,5 (2,2), Hafer 2,6 (2,1), Erbsen 2,7 (2,5), Ackerbohnen 2,5 (2,6), Wicken 2,7 (2,4), Kartoffeln 2,7 (2,6), Zuckerrüben 2,7 (2,3), Futterrüben 2,8 (2,6), Winterrap und Rübren 2,5 (2,8), Flachs (Lein) 2,7 (2,3), Klee 2,6 (2,6), Luzerne 2,5 (2,5), Wiesen mit künstlicher Be- (Ent-) Wässerung 2,6 (2,5), andere Wiesen 2,8 (2,7).

Behdors, 17. Juli. Um nicht dienen zu müssen, hat ein junger Mann aus Kirchen einen Streich ausgeübt, der ihm wohl teuer zu stehen kommen dürfte. Am Abend vor der Musterung, die am Donnerstag in Behdors stattfand, trank er, wie die „Behd. Ztg.“ berichtet, ein Glas Essig und rauchte hintereinander zehn Zigaretten durch die Lunge. Am Morgen des Musterungstages wiederholte er diese Kur, die denn auch den gewünschten Erfolg hatte. Die Herzfähigkeit des jungen Mannes war derart schlapp, daß er sogleich als gänzlich vom Militär befreit eingeschrieben wurde. Ob er nun prahlend erzählt hat, wie er es angefangen habe, die Kommission zu täuschen, oder ob diese anderweit davon erfahren hat, genug, der Drückberger wurde für den nächsten Tag telephonisch vorgeladen, für gesund befunden und zum Inf.-Regt. 145 angeführt. Außerdem dürfte ihn noch eine empfindliche Strafe erwarten.

Dillenburg, 16. Juli. Mit der Inangriffnahme der viergleisigen Strecke Dillenburg-Hatger scheint endlich begonnen zu werden. Die Brückenverbreiterung über die Diezhölze ist im Rohbau fertiggestellt und die danebenliegende Unterführung ist auch schon durchstochen.

Wiesbaden, 17. Juli. Auf das unmenslichste hat die Ehefrau Berta Fuhrländer geb. Schäfer ihre aus dem ledigen Stand in die Ehe mitgebrachte 6jährige Tochter Hedwig mißhandelt. Für die dem Kinde zugefügten Mißhandlungen, für die der mit blutigen Striemen und blutunterlaufenen Flecken bedeckte Körper des Kindes der beste Beweis war, wurde die Rabenmutter vom hiesigen Schöffengericht zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Cassel, 17. Juli. Auf dem Zentralbahnhof gelang es, eine ausländische Mädchenhändlerin in dem Moment zu verhaften, als sie die Tochter einer Casseler Bürgerfamilie ins Ausland zu entführen versuchte.

Hanau, 15. Juli. Der Plan, den bei der Durchführung der Rationalisierung stark zu stauenden Main zur Erzeugung elektrischer Energie zu benutzen und in Verbindung mit der Ederalsperre zu bringen, scheint seiner Verwirklichung entgegenzugehen. Nachdem am 25. April ds. Js. in Hanau eine Versammlung von Vertretern der Main- und Weserstrombauverwaltung und von Vertretern der Kreise und Städte des südlichen Teiles von Kurhessen stattgefunden hatte, ist inzwischen das Projekt weiter gefördert und ein Vertragsentwurf ausgearbeitet worden, mit dem sich die Stadt- und Kreisverwaltungen des in Aussicht genommenen Versorgungsgebietes, das sich von Hanau bis Hünfeld erstrecken wird, wohl in nächster Zeit zu befassen haben werden.

Vom Truppenübungsplatz Orb, 15. Juli. Zurzeit tritt in den Speisewaldungen die Kreuzotter wieder besonders stark auf, und die Kreisverwaltungen haben für ihre Vernichtung Prämien in Höhe von 50 Pf. bis zu 1 Mk. für das Stück ausgesetzt. Auf dem Truppenübungsplatz Orb besonders tritt das giftige Gewürm seit kurzem in Masse auf, besonders auf den abgetriebenen Waldflächen, und wächst sich zu einer Landplage aus. Namhafte Prämien werden auch hier für die Vernichtung der Kreuzotter gewährt und alt und jung aus den umliegenden Orten ziehen mit Gade, Schippe und Knüppel aus, um dem giftigen, aber überaus dummen Tier, das sich, wie ein Naturforscher sagt, „als Ausbund von geistiger Armut darstellt“, den Garaus zu machen. Diese rücksichtslose Vernichtung hatte in den letzten Wochen das Ergebnis, daß auf dem Truppenübungsplatz über 500 Stück Kreuzottern zur Strecke gebracht wurden. Will man aber auf die Dauer das Gebiet von dem giftigen Gewürm völlig befreien, so ist es nötig, vor allem Irtis, Wiesel, Igel, Dach, Rabe, Buffard und Fäher sowie den Storch zu hegen und zu pflanzen, da sich diese Tiere, von denen einige berühmte „Räuber“ sind, an dem Kampf gegen die Kreuzotter nachdrücklich beteiligen.

Kurze Nachrichten.

Das Unwetter der letzten Tage hat mehr Unheil angerichtet, wie ursprünglich angenommen wurde. In Pöhl brannte durch Blitzschlag das Haus des Dachdeckers August Hofmann nieder. In Kitzhausen (Kreis Wittgenstein) wurden ein Hüttenjunge und in der Eifel zwei Männer und ein junges Mädchen durch Blitzschlag getötet. — Der Arbeiterverein Wörthach-Kundert feiert am 19. und 20. d. Mts. seine Jahreshauptversammlung im Alter von 72 Jahren der Geh. Baurat a. D. Hansen, der bis zu seiner Pensionierung Vorstand des Betriebsamts 2 war und namentlich um die Regelung der in Folge des Güterverkehrs komplizierten Betriebsverhältnisse der Westerbahnen sich Verdienste erworben hat. — Bei der Abgabe von Böllerschüssen erpöbierte in Merenberg (Oberlahnkreis) eine Pulverladung und erlitten hierbei drei Mitglieder des Arbeitervereins erhebliche Verletzungen im Gesicht und an den Händen, so daß einer der Verletzten der Giechener Klinik überwiesen werden mußte. — In Dogheim saßen sich zwei junge Mädchen durch unvorsichtiges Pantieren am brennenden Spiritusofen schwere Verletzungen zu. — In Frankfurt am Main wurden auf offener Straße drei Personen tödlich vom

Blitzschlag getroffen. — Der Rechtsanwalt Dr. Karl Fehl in Frankfurt a. M. wurde bekanntlich von der Anklage der Beamtenbestechung und der Befangenenauflöser Helrich von der Anklage der Annahme von Bestechungsgeldern freigesprochen. Die Staatsanwaltschaft hat nunmehr ihren Antrag auf Revision beim Reichsgericht gegen dieses freisprechende Strafkammerurteil zurückgezogen; der Befangenenauflöser ist inzwischen wieder in Dienst gestellt worden. — In Mainz wurde am Montag der Grundstein des zu errichtenden Krüppelheims gelegt. — In Fulda wurde bei der Reudekation eines Wohnhauses unter einem Balken ein leinener Beutel mit Silbermünzen aus dem 16. Jahrhundert gefunden.

Nah und fern.

o Opfer der Hitze. Die furchtbare Hitze in der Reichshauptstadt, wo fast täglich das Thermometer auf 34,5 Grad im Schatten und über 50 Grad in der Sonne stieg, hat viele Krankheiten verursacht. Auf den Hülswachen und in den Krankenhäusern mußten zahlreiche Fälle von Sonnenstich und Hitzschlag behandelt werden, oft recht schwerer Natur. Sehr viele Pferde wurden auf der Straße vom Sonnenstich befallen und mußten der Abdecker überwiefen werden. Der Andrang zu den Frei- und Familienbädern bei Großberlin ist sehr groß. Leider mußten bisher schon 100 Personen ihre Sehnücht nach einem heißen Bad mit dem Tode bezahlen. Zur Zeit ist eine kleine Abkühlung eingetreten, doch fürchtet man, daß sie nicht von langer Dauer sein wird.

o Schreckensszene auf dem Starnberger See. Die Gattin des bekannten Münchener Kunstmalers v. d. Seydt hat auf dem Starnberger See in eigenartiger Weise Selbstmord begangen. Sie ruderte in Gesellschaft zweier im Alter von 10 und 12 Jahren lebenden Dorfmadchen in einem Kahn bis zur Mitte des Sees hinaus, entkleidete sich völlig, kniete nieder und trank ein Fläschchen mit Nylol aus. Dann sprang sie ins Wasser. Die vor Schreck halb brennungslosen Kinder kamen mit Hilfe von Fischern glücklich an Land.

o Ein selbstloser Geber. In Liegnitz soll ein Bismarckturm errichtet werden. Diejenigen, die zu diesem Zweck 100 Mark geben, werden auf einer Tafel im Turm „verewigt“ werden. Ein Liegnitzer Stadtverordneter spendete daraufhin zu dem Turm 99,99 Mark, um diesen Appell an die Eitelkeit zu geisteln.

o Ein sonderbarer Felssturz. In nicht geringerem Schrecken versetzt wurden kürzlich die Bewohner eines Hauses in Arit (Kreis Thann). Ein mächtiger Felsblock rollte auf das Dach nieder und durchschlug es der ganzen Länge nach. Glücklicherweise ist bei dem eigenartigen Unfall kein Menschenleben zu Schaden gekommen. Der Felsensturz wird auf ein schweres Gewitter vor einigen Jahren zurückgeführt, wobei ein Blizstrahl in den Felsen fuhr und diesen spaltete.

o Aufklärung eines Postdiebstahls. Der Diebstahl eines Postbeutels mit 12000 Mark Inhalt, der im Januar 1906 in Heidenau in Sachsen ausgeführt wurde, scheint jetzt seiner Aufklärung nahe zu sein. Dieser Tage wurde nämlich ein Gastwirt in Dohna verhaftet, der in dem oben genannten Jahre als Bahnsteigkassierer auf dem Heidenauer Bahnhof beschäftigt war und im Verdacht steht, den Diebstahl verübt zu haben. Die Anzeige gegen ihn soll von seiner eigenen Frau erstattet worden sein. Für die beteiligten Postbeamten wäre die Aufklärung des Falles sehr erwünscht, da sie seinerzeit Schadenersatz leisten mußten.

o Die Cholera in Rußland. Auch amtlich muß man jetzt in Rußland von der Cholera Notiz nehmen. Nach einer offiziellen Petersburger Meldung wurden in drei Kreisen des Gouvernements Bodozien neunzehn Cholerafälle festgestellt. Im Gouvernement Astrachan sind vom 25. Mai bis zum 15. Juli 46 Beifälle, von denen 42 tödlich verliefen, vorgekommen. Man darf mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß die Ziffern hinter der vollen Wahrheit noch weit zurückbleiben.

o Duell zwischen Zeitungsdirektoren. Zwischen den Direktoren der Madrider Zeitungen „El Parlamentario“ und „Tribuna“ hat ein Duell auf schwere Säbel stattgefunden. Der Direktor des „Parlamentario“ wurde von seinem Gegner durch einen Hieb über den Kopf schwer verletzt.

o Trennung siamesischer Zwillinge. In Paris wurde ein siamesisches Zwillingpaar durch chirurgischen Eingriff getrennt. Professor Rignot nahm in seiner Klinik die Trennung eines Säuglingspaares Marie-Anni und Anni-Marie vor, die am unteren Ende der Wirbelsäule zusammengewachsen waren. Die Kinder wurden chloroformiert und die Operation nahm genau 14 Minuten in Anspruch. Jetzt schlummert jede der kleinen Schwestern in einer besonderen Wiege. Es war die schwierigste Operation, die Professor Rignot nach seiner Angabe in dieser Art je ausgeführt hat. Bei dem kürzlich in Wibel verstorbenen siamesischen Zwillingpaar war eine Trennung nicht möglich, da ein Teil der Schädeldecke gemeinsam war.

o Der Mord im Sprechzimmer. Der Aufsehen erregende Mord im Sprechzimmer des Arztes Dr. Garman in Freeport ist nach Ansicht der Untersuchungskommission von der Frau des Arztes selbst begangen worden. Frau Garman ist dringend verdächtig, in der Sprechstunde ihres Mannes die Patientin Mrs. Bailen durch das Fenster erschossen zu haben. Es wurde gegen sie die Anklage des Totschlages erhoben. Freunde der Mrs. Garman boten Bürgschaften bis zu zwei Millionen Mark für die Freilassung der Frau an. Man erwartet, daß sie gegen 80000 Mark Bürgschaft aus der Haft entlassen werden wird.

o Ein neuer Bilderstreit der Suffragetten. Eine Londoner Suffragette griff das Porträt von Thomas Carlyle, gemalt von Sir John Millais, in der nationalen Porträtgalerie mit einem Beil an. Das Gesicht des Bildes wurde vom Schlädel bis zum Kinn gespalten. Das Bildweib wurde nach heftigem Widerstand vom Wärter überwältigt und nach der Volkseinstimmung gebracht. Sie gab ihren Namen als „Anne Duni“ an.

Kleine Tages-Chronik.

Schwerin, 17. Juli. Auch der zweite der beim Zusammenstoß auf dem Flugplatz Görriß verunglückten Flieger. Leutnant v. d. Lühe, ist seinen Verletzungen erlegen.

Heringsdorf, 17. Juli. Zwei Badegäste, der Bankbeamte Otto Mendl aus Prag und Fritz Rosenberg aus Berlin, sind im Familienbad ertrunken.

London, 17. Juli. Das Urteil des Admiraltätsgerichts

über den Zusammenstoß der beiden Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ und „Incomore“ im Rebel von Southampton ist zugunsten des deutschen Schiffes ausgefallen.

Aus dem Gerichtssaal.

o Ein Zaberunachtspiel. Wegen Beleidigung der preussischen Armee, insbesondere der Offiziere und Unteroffiziere, durch einen in der schleswig-holsteinischen „Volkzeitung“ anlässlich der Zaberunachtsangelegenheit veröffentlichten Artikel verurteilte die Kieler Strafkammer den Redakteur König zu einem Monat Gefängnis und den Verfasser Schriftsteller Bachmann, genannt Karst, in Steglitz zu drei Monaten Gefängnis. In dem Artikel wurde behauptet, daß die Soldaten systematisch zu Robereien erzogen würden und daß in ihnen die gemeinen Instinkte geweckt würden, damit sie hernach auf das Volk loszuschlagen, wie die Kosaken in den Straßen von Petersburg.

Die flucht des „Fernsprengers“.

Ingenieur Ulivi mit seiner Braut verwundet.
gm. Florenz, 17. Juli.

Die in diesen Sommermonaten so ruhige Arnostadt ist durch eine Sensation aus ihrer Beschaulichkeit aufgerüttelt. Die Morgenblätter brachten die überraschende Nachricht, daß der in letzter Zeit so viel genannte Ingenieur Ulivi, der Erfinder der drahtlosen Fern-Entzündung von Explosivstoffen, mit seiner Verlobten, der Tochter des Admirals a. D. Commendatore Fornari, entflohen ist. Die Umstände, unter denen diese Flucht vor sich ging, werfen zugleich auf den Erfinder und seine Erfindung ein eigentümliches Licht.

Die Hochzeit des jungen Paares sollte am 18. Juli gefeiert werden. Die Eltern der Braut waren mit der Verbindung einverstanden und hatten nur die Bedingung gestellt, daß vor der Hochzeit noch eine letzte entscheidende Probe der Ulivi-Erfindung stattfinden sollte. Diese Probe war auf den heutigen Donnerstag festgesetzt. In der Nacht vorher entflohen das Liebespaar. Das ist um so auffälliger und verdächtiger, als Mailänder Kapitalisten zu der Probe ihre Hilfe geliehen und Ulivi bereits eine Anzahlung von 100000 Lire geleistet hatten. Ulivi hatte mehrfach überraschende Experimente unter Kontrolle hoher Offiziere der italienischen Land- und Seemacht glücklich ausgeführt. Im Arno hatte er auf weite Entfernungen Minen, die an ihm unbekanntem Stellen im Flußbett verlegt worden, mit einem von ihm konstruierten geheimnisvollen „Fernsucher“ aufgefunden und mittels neu entdeckter elektrischer Wellen zur Explosion gebracht.

Auf Ulivis neues System baute man in Italien die überschwinglichsten Hoffnungen. Er hatte fest zugesagt, daß er die Wirkung seiner Strahlen auf 100 Kilometer ausdehnen könne. Man sah bereits Italien im unbeschränkten Besitz des Mittelmeeres. In der Adria dürfte, wenn es den Italienern nicht paßte, sich kein feindliches Kriegsschiff mehr zeigen. Es lief Gefahr, von einer geheimnisvollen Kraft plötzlich sormalmt zu werden, indem die eigenen Munitionskammern durch die fernwirkenden Wellen Ulivis zur Explosion gebracht worden wären. Die italienische Flotte wäre durch Ulivi schließlich alleinige Herrin aller Weltmeere geworden. Die Verteidigungsmittel des Feindes, sei es auf offener See oder in Arsenalen, würden durch Ulivi geradezu zur Vernichtung des Gegners benützt worden sein. Ein fähiger Traum, der nun zu Scham zu werden scheint. Denn mit der Echtheit der Erfindung scheint es bedenklich zu haben. Wenn Ulivi ein Betrüger sein sollte, so hat er es jedenfalls genial angefangen, den gelehrten Herren und angesehenen Fachmännern, die bei seinen Experimenten zugegen waren, eine gewaltige Nase zu drehen.

Neuestes aus den Witzblättern.

Witzbl. Köchin: „Was sind denn das für Leute, wo Sie jetzt in den Dienst getreten sind?“ — Dienstmädchen: „Eine sehr noble Partei! Ich sag' Ihnen, was die alles zum Verleben haben!“

Der eingebildete Kranke. „Niemals lasse ich meinen Mann allein mehr zum Arzt gehen! Zuerst hatte er nur vier Krankschreiben . . . seitdem er aber im Wartezimmer mit drei andern Patienten in's Gespräch gekommen ist, hat er sieben!“

Was lange währt, wird gut. „Ach, liebe Tante, ich bin in allen Dingen. Heute nachmittag habe ich alle den ersten Kuss gegeben.“ — „So, wann war denn das?“ — „Von drei bis sieben.“

Jugendfürsorge. Pfarrer (strafend zum kleinen Bepi): „Aber Beverl, jeden Tag sehe ich dich mit Holz aus dem Walde kommen. Weißt du denn nicht, daß das Diebstahl ist?“ — Beverl: „Nein, mein Vater hat gesagt, in zwei Jahren ist's erst ein Diebstahl, jetzt bin ich noch nicht strafmündig.“ (Sitzende Blätter.)

Handels-Zeitung.

Berlin, 17. Juli. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (Kernen), R Roggen, G Gerste (Bgr. Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware.) Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 154,50, H 170-171, Danzig W 206, R 161, H 163, Stettin H 163, Vöden W 200-203, R 155-158, H 161-163, Breslau W 196-198, R 155-157, Fg 145-150, H 154-156, Berlin W 202-206, R 170, H 170-185, Osnabrück W 203 bis 205, R 174-177, H 179-183, Hannover W 198, R 178, H 188.

Berlin, 17. Juli. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24,25-27,25. Unverändert. — Roggenmehl Nr. 0 u 1 remischt 21-23,10. Abn. Sept. 20,15. Unverändert. — Kübel aelchäftslos.

Haiger, 16. Juli. Am heutigen Markt waren aufgetriebene Kühe und Jungvieh 112 Stück, Schweine nur 140 Stück. Fett- und Jungvieh steht noch immer gut im Preise, Schweine dagegen waren diesmal billig. Im Ganzen war der Handel schleppend. Der nächste Markt findet am 20. August statt.

Weilburger Wetterdienst.

Borausichtliches Wetter für Sonntag den 19. Juli 1914. Nur zeitweise heiter, einzelne Regenfälle, nicht sehr warm.

Es ist vielleicht den Wenigsten bekannt, daß in Deutschland schon lange, bevor man von Bohnenkaffee etwas wußte, ein kaffeeähnliches Getränk aus der Johorbe bereitet wurde. Das beweist, wie früh man die ähnlich geartete Natur dieser beiden, jetzt so häufig zusammen verwandten Produkte erkannt hat. Zufällig wird, wer einmal den „Rechten Brand“ als Zusatz verwendet hat, keinen Kaffee mehr ohne ihn trinken wollen. Der volle Geschmack und die feine Würze, die er verleiht, machen ihn für jeden Haushalt unentbehrlich.

600-Jahrfeier Hachenburg.

Am Samstag abend um 8 Uhr im Burggarten Theaterprobe.

Die Spieler und Statisten werden gebeten, pünktlich und vollständig zu erscheinen. Die Spielleitung.

Zeichnungen

für Neu- und Reparaturbauten werden schnellstens unter billiger Berechnung angefertigt. Garantie für vollkommen technische Ausarbeitung.

Friedrich Mies, Baugeschäft
Telefon Nr. 22. Hachenburg. Telefon Nr. 22.

Waschmaschine „Rapid“



beste und billigste Maschine
leichte Arbeit
gründliche Reinigung
tausendfach erprobt
unbegrenzt haltbar.

Preis: 20 Mark
und höher.

Alleinverkauf:

Carl Fischer, Hachenburg.

Jede Maschine wird auf Probe gegeben.

Einkoch- und Einmachgläser in bewährten Systemen und guter Qualität

Dampfeinkochapparate

von Mk. 9.50 an
garantiert gute Qualität
empfiehlt

Josef Schwan, Hachenburg.

Installations-Büro

für elektrische Licht- und Kraftanlagen
Piekel & Schneider, Westerwald-Elektrizitätswerk Hachenburg
übernimmt

alle Installationen für Licht und Kraft
in jedem Umfang

im Anschluß an das Elektrizitätswerk Westerwald
(Ueberlandzentrale).

Kostenanschläge und fachmännische Beratung
auf Wunsch kostenlos zur Verfügung.

Billigste Preise bei Verwendung erstklassiger
Materialien (laut Vorschrift) zugesichert.

Sport- und Leiterwagen Kinderwagen

in größter Auswahl von den einfachsten bis zu
den elegantesten zu billigsten Preisen empfiehlt
Karl Baldus, Möbellager, Hachenburg.

Kindergarderobe
Monatsschrift zur Selbstanleitung der
Kinderkleidung und Kinderwäsche.
Jede Nummer enthält 6 Gratis-Beilagen.
Preis für 25 Hf.
25 Pf.
Gratis liegt jeder Nummer bei.

Statt Karlen!

Irma Mendel

Julius Mann

Verlobte

Hachenburg

Büllenheim

Banau a. M.

Juli 1914.

In der Einmachzeit
leisten

Obst- und Beerenpressen

beim Entsaften der verschiedensten
Fruchtarten ganz vorzügliche Dienste.

Große Auswahl in allen Preislagen.

C. von Saint George, Hachenburg.

Peitschen für Fuhrleute

in großer Auswahl sowie

Kinderpeitschen

in allen Preislagen bei

Heinrich Orthey, Hachenburg.



Bade-Artikel.

Bade-Sandtücher in verschied. Größen
Stück 68, 95 Pfg. und 1.35 Mk.

Bade-Bäden extra gut und groß
185x240 cm, Stück 5.50 Mk.

Bade-Anzüge weit unter Preis
Stück 2.— 2.50 3.— und 3.50 Mk.

Bade-Röhren und -Kappen prach-
tvolle Qualitäten, Wert das Doppelte,
jetzt Stück 95 Pfg.

Bade- und Schwimmhosen
Stück 12, 15, 18, 28 bis 73 Pfg.

Frottier-Handschuhe
Stück 15 und 20 Pfg.

Steppdecken nur dauerhaft und solide,
von rot Schweizerlatten Stück 4.25 Mk.
von prima rot Satin „ 7.50 „

Berliner Kaufhaus, Hachenburg.

Zum

Heu machen:

Große Kleider-Schürzen mit langen
Ärmeln, von guten eigenen Stoffen ge-
fertigt Stück 3.25 Mk.

Sommertücher waschfest
Stück 25 bis 35 Pfg.

Schlapp-Güte bester Sonnenschuh
Stück 75 Pfg. bis 1.— Mk.

Herren-Hosen

riesige Anzahl von 1.35 bis 4.50 Mk.

Sommer-Joppen

Stück 95 Pfg. bis 6.50 Mk.

Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von Hachenburg und Umgegend teile ich ergebenst
mit, daß ich neben meiner Leinenfärberei und Blaudruckerei von jetzt ab einge-
richtet habe:

Chemische Reinigung

von Damen- und Herren-Garderoben
jeder Art, Ballkleidern, Gesellschafts-
kleidern, Uniformen, Livreen usw.

Reinigungs-Anstalt

für Bodenteppiche, Läufer, Decken usw.

Glacé- und Militär-Handschuhe
werden gewaschen.

Tadellose Ausführung :: Rasche und billige Bedienung unter erstklassiger Leitung.

Hachenburg-Ailstadt.

Färberei

sämtl. Damen- und Herren-Garderoben

Portièren-, Möbelstoffe-
und
Gardinen-Wascherei

Dekatur sämtlicher Stoffe

Vollständige Wiederherstellung von
Sammetstoffen, Spitzen, Federn usw.

Wilhelm Schmidt.

E. Magnus, Herborn

offert **Pianos** aus nur ersten Fabriken in allen
Preislagen mit höchstem Rabatt und
günstigen Zahlungsbedingungen. Bezahlte Rente wird bei Kauf
in Abzug gebracht. Vorteilhaftige Bezugsquelle für
Harmoniums sowie sämtliche Musikinstrumente.

Carl Müller Söhne

Bbl. Ingelbach (Kroppach)

a. Westerwaldbahn

Telef. Nr. 8 Amt Altenkirchen

empfehlen

zu billigsten Tagespreisen:

Feinste Weizen- und Roggen-

Mehle, la. reines Gersten-

Mais-, Lein-, Boll-Mehl, Coes-

Sesam-, Erdnuß-, Rübkehen,

leine Weizen- u. Roggenkleie,

beste Weizenschale, Futter-

haler, Gerste, Mais, Koeh-

und Viehsalz, Häcksel, Torf,

Melasse, Fiddichower Zucker-

locken, Kartoffellocken etc.

Ferner:

Chomastlackenmehl, Kalksalz

Kainit, Ammoniak, Peru-Guano

„Füllhornmarke“, Knochenmehl

Spratt's Geflügel- und Rücken-

futter sowie Hundekuchen.

600-Jahrfeier der Stadt Hachenburg.

Für den Wirtschafts-Betrieb

auf dem Festplatze werden

Kellner und Spülfrauen

gesucht. Anmeldungen sind
bis zum 22. Juli an Herrn

Freie zu richten.

Tüchtiges Mädchen

oder Haushilfe zu sofort gesucht.

Frau Rechtsanwält
v. Berswordt Wallrade

Hachenburg.

75 Z. Roggen-Krummlohn

und 1 Schlagkarre 2“

verkauft billig

Busen

Oberingelbach bei Altkirchen.

Früh-Kartoffeln

„Kaisertrone“ Mt. 4.50 per 50 Ko.

mit Sach verfähret unter Nachnahme

Richard Schäfer

Fraunfurt am Main

Steingasse 19.

— Telefon Hanfa 5698. —

Universal- und Monopol- Leibbinden

von den Herren
Ärzten ständig
empfohlen.

In allen Größen vorrätig bei
K. Daxbach, Drogg., Hachenburg.



Mütter!

So — gedeihen Eure Lieb-
linge mit

Kaiser's Kindermehl
das Beste!

1/2 Ko. Dose Mk. 1.25

1/4 „ „ „ —.75

Zu haben in Köhr bei:

Rob. Reichardt
Alex Gerhartz.

Persil

für

Leibwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

Auf Teilzahlung!



Erstklassige

Roland - Fahrräder

1 Jahr Garantie, Mt. 35.—

Anzahlung Mt. 20.—, Abzahlung

monatlich Mt. 3.—

Bei Barzahlung hoher Rabatt.

Warenhaus S. Rosenau

Hachenburg.